

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

frontenkrieges. In seinem Schreiben vom 18. November an den Oberbefehlshaber im Osten hieß es¹⁾, die Hoffnung, daß „das Eintreffen neuer Kräfte in dem in den Grenzen des Möglichen liegenden Umfang eine endgültige Entscheidung im Osten herbeiführen könne“, bestünde „augenscheinlich nicht“. Die innersten Gründe für die Wandlung seiner Anschauungen zwischen dem 8. und 18. November lagen vielleicht weniger auf operativem, als auf seelischem Gebiete.

Es war ein schwerer Weg voll bitterer Enttäuschungen und Rückschläge, der General v. Falkenhayn von Noyon über Arras nach Flandern geführt hatte. Trotzdem waren sein Siegesglaube und sein Wille, im Westen — koste es, was es wolle — die große Entscheidung herbeizuführen, bis dahin noch ungebrochen geblieben. Erst als Anfang November die Offensive der Gruppe Fabeck trotz des Einsatzes neuer kampferprobter Verbände und starker Kampfmittel ergebnislos endete, begann er zu zweifeln, zuerst an sich selbst, seinem Können und seinem Feldherrnglück, und schließlich überhaupt an der Möglichkeit erfolgreicher Durchführung selbstjugentscheidender Operationen im Westen. In jenen trüben Novembertagen war es, daß er zum ersten Male zu seiner vertrauteren Umgebung Rücktrittsabsichten und als „Autodidakt“²⁾ wiederholt Zweifel an der Eignung zu seiner Stellung äußerte³⁾. Trotzdem verlor er noch nicht den Willen zum Angriff. Wenn schon eine Feldzugsentcheidung im Westen nicht mehr erreichbar war, so sollte doch wenigstens durch die Einnahme von Oporn noch ein sichtbarer Erfolg der deutschen Waffen errungen werden; dieses Ziel mußte erreicht werden. Unter dem Einsatz frischer Kräfte und neuer starker Kampfmittel verzehrte sich sein Angriffswille an einem Ziele, dessen Erreichung auf die Gesamtkriegslage ohne wesentlichen Einfluß war und dessen Bedeutung den Aufwand an Kraft wohl kaum rechtfertigte.

Es war nur natürlich, daß der Rückschlag, der solchen dauernden Willenshochspannungen und immer wiederkehrenden schmerzlichen Enttäuschungen folgte, stark und nachhaltig war. Durch den letzten Mißerfolg bei Oporn wurde aus dem Zweifler ein Ungläubiger, der unter den sein Selbstvertrauen erschütternden, fortgesetzten Fehlschlägen den Glauben an den endgültigen Sieg mit militärischen Mitteln verlor. Was aber schlimmer war, er büßte auch das Vertrauen zu dem Schwerte ein, das zu führen er

¹⁾ S. 95 und 96. — ²⁾ Band V, S. 9.

³⁾ Mitteilung des damaligen Chefs der Zentralabteilung im Generalstab des Feldheeres, Oberstleutnants v. Fabeck, an das Reichsarchiv vom 26. März 1927.